



FÜR EHRE, FREIHEIT UND BROT

Parteiamtliches Blatt des Kreises
Stormarn. Amtliches Nachrichtenblatt
der Gemeinde- und Staats-Behörden
des Landkreises Stormarn

Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN

Nummer 265 273

Dienstag, 21. November 1939

Einzelnummer 15 Pf.

Weitere Dampfer durch britische Minen gesunken England führt den Krieg mit Greueltügen

Nur eine kleine Blütenlese . . .

So plump wird gelogen / Eine kleine Auswahl neuester ausländischer Lügenmeldungen

Der Lügenfeldzug von englischer Seite gegen Deutschland hat in den letzten Tagen Formen angenommen, die jedes Maß überschreiten. Der Zweck dieser Häufung von unsinnigen Erfindungen ist der Veruch, erstens die Welt irrezuführen, zweitens den Mut der Völker Englands und Frankreichs, die man in den Krieg geübt hat, zu stärken, drittens die Neutralen zu beeinflussen und viertens die innere Front in Deutschland als schwach hinzustellen. Darüber hinaus ist aus manchen Lügenmeldungen die Absicht zu erkennen, aus einem eventuell herausgelockten deutschen Dementi Rückschlüsse zu ziehen auf weitere deutsche Pläne und Absichten. Deutschland hat den Erfindern jener Lügenmeldungen nicht den Gefallen getan, ihre absurden Behauptungen zu dementieren.

Damit aber einmal festgestellt wird, mit welcher Dummheit und grenzenloser Leichtfertigkeit gelogen wird, geben wir im folgenden eine Liste aller Falschmeldungen, die ein Dementi nicht verdienen, weil sie den Stempel der Unwahrhaftigkeit deutlich zur Schau tragen.

Die nachstehende Liste kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und ließe sich leicht vervielfachen.

Havas gab am 3. November die Meldung aus, daß die Gestapo eine neue Abteilung zur Abklärung von Briefmarken von allen in Deutschland beförderten Briefen und Postkarten begründet habe. Das sei notwendig gewesen, weil hinter den Worten revolutionäre Parolen gefanden hätten. Am selben Tage überraschte Havas die erstaunte Öffentlichkeit damit, daß die militärische Führung in Deutschland gewechselt habe, weil sie einen Angriffsplan auf Belgien abgelehnt hätte. (Es handelt sich offenbar um denselben deutschen Angriffsplan, den Havas selbst vorher aufgestellt und gemeldet hatte.) Am gleichen Tage berichtete die Londoner „Daily Mail“, die Gestapo habe angeordnet, daß alle diejenigen verhaftet würden, die während der letzten sechs Jahre irgendwann einmal in einem Gefängnis oder Konzentrationslager gewesen wären. Da sich Havas durch diese „Gestapo-Meldung“ der „Daily Mail“ in den Schatten gestellt sah, versuchte es am 5. November, die unfaulere Konkurrenz zu übertrumpfen durch die Mitteilung, über die Gestapo sei nunmehr eine Super-Gestapo zu deren Überwachung geschaffen. Am selben Tage kam das Pariser „Deuxième“ tolle Kombinationen über angebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des deutschen Generalstabes berichten. Am 10. November berichtet Reuters, daß kriegsfeindliche Rundgebungen in Düsseldorf, Hannover, Hamburg und Potsdam stattgefunden hätten und daß insgesamt 18 Personen hingerichtet seien. Am gleichen Tage teilte Reuters mit, daß der Führer nach dem Attentat in unbekannter Richtung, wahrscheinlich nach einer kleinen Ostschiffahrt, abgereist wäre. Die Meldung wurde von manchen Blättern im Auslande gleichzeitig mit der Mitteilung abgedruckt, daß der Führer, der am Morgen nach dem Attentat zur Erledigung dringender Staatsgeschäfte in Berlin eingetroffen war, wiederum in München weilte, um an dem Staatsakt für die Opfer des Attentats teilzunehmen. Havas meldet am 10. November, daß in Posen ein Selbstmordversuch herrsche. Gleichzeitig am 10. November berichtet Havas, der Polizeipräsident von Potsdam, Wedel, sei nach Berlin gerufen, um sich zu verantworten. Gleich darauf habe man seinen Tod gemeldet. Der frühere Polizeipräsident von Potsdam verstarb schon geraume Zeit vorher an Krebs. Am 14. November fand die „Times“ heraus, daß die Passanten in Berlin während der

Verdunkelung Bomben fänden. Wahrscheinlich hat die „Times“ in der Dunkelheit den Potsdamer Platz mit dem Piccadilly Circus in London verwechselt. Am 14. November wußte „New York Daily News“ zu berichten, daß das Attentat von München von dem ehemaligen deutschen Kaiser angezettelt worden war, neun Generale und zwölf bekannte Persönlichkeiten ohne Verhandlung erschossen worden seien. Am übernächsten Tage wußte der Londoner „Scots“, daß der frühere Prinz von Baden Hausarrest erhielt, derselbe war von Baden, der zehn Jahre und zehn Tage vor dieser Meldung gestorben war. Kein Wunder, daß wiederum 48 Stunden später der „Daily Herald“ berichtet, unter den Führern der NSDAP. wachse die Unruhe. Der Londoner „Star“ ging noch weiter und erklärte, die ganze deutsche Aktivität sei gelähmt, weil in den höheren Stellen einer dem anderen nicht trauen. Der Londoner Rundfunk füllte die Lücke, die diese Meldungen über eine Desorganisation in Deutschland noch ließen, mit dem aufschlußreichen Bericht, daß in Wien nunmehr die Marktfrauen ihre leeren Körbe über den Köpfen geschwenkt hätten. Am 18. November berichtet „Alton-Blade“, daß die alten Adelsdamen in Potsdam aus ihren Stiften auf die Felder hinausgetrieben wären, um Kartoffeln zu sammeln. Wenn diese Meldungen unsinnig erscheinen, dem sei mitgeteilt, daß der französische Rundfunk die geistvolle Meldung herausgab, es sei den Parteiführern in Deutschland verboten, sich in Uniform fotografieren zu lassen. Diese Sammlung von Falschmeldungen zeigt, wie schwach die Position der Leute sein muß, die ernsthaft glauben, ihre Gegner mit solchen lügenhaften Behauptungen erschüttern zu können.

So wurden Volksdeutsche niedergemacht!

Viehische Mordtaten in Posen / Einer der Mörder sang die englische Hymne

Posen, 21. November

Am 3. September dieses Jahres wurden in Posen vom polnischen Pöbel, der durch die englische Hespionage bis zur Raserei aufgeschaukelt war, der 32jährige Volksdeutsche Gerhard Grieger von der gleichaltrigen Paul John in viehischer Weise ermordet. 14 Personen, die in dem Verdacht standen, an diesen Taten beteiligt gewesen zu sein, mußten sich jetzt vor dem Posener Sondergericht verantworten. Nur ein ganz kleiner Auschnitt der erschütternden Vorgänge aus düsteren Posener Tagen ist es, der vor dem Sondergericht zu gespenstischem Leben erwacht. Wir drehen das Rad der Zeit zurück bis in die Anfangstage des Septembers. Englische Heere und die Großmühsigkeit der eigenen „Regierung“ fachtelte die niedrigsten Instanzen des Pöbels immer mehr auf. Verhaftete Banden zogen unter dem Schutz der Polizei durch die Straßen Posens und machten Jagd auf „Volksdeutsche Spione“. Der 40jährige Stephan Nowiski war einer der Hauptführer bei diesem Treiben.

Ein Zeuge, der Volksdeutsche Landgerichtsrat R. Klaban, der schwer mißhandelt wurde, gab vor Gericht eine erschütternde Schilderung von den Ereignissen des 3. Septembers: In den frühen Nachmittagsstunden wurde plötzlich durch Lautsprecher die Mitteilung bekanntgegeben, daß England und Frankreich den Krieg gegen Deutschland erklärt hätten. Der Radanpatriotismus fand keine Grenzen mehr. Überall an den Straßenenden wurde die englische Nationalhymne gespielt und ein „Hoch“ nach dem anderen auf die „großen englischen Freunde und Verbündeten“ ausgebracht. Stephan Nowiski, der mit dem Landgerichtsrat R. in einem Hause zusammenwohnte, hatte den Lautsprecher aus Fenster gerückt und grüßte das „God save the King“ triumphierend in den Hof hinaus, nachdem er vorher in einer Ansprache die „edlen Waffenbrüder“ gefeiert und zur Verwirklichung „aller deutschen Schwärme“ aufgefordert hatte. „Wenige Zeit danach“, so berichtete der Zeuge weiter, „hat Grieger, der nebenan Hauswart war und mich oft besuchte, an meine Tür geklopft. „Wir ist so unheimlich zu Mute“, so meinte er, ich fühle mich dauernd belauert, am liebsten würde ich ausweichen.“ Der Zeuge hat Grieger dann den Rat gegeben, auszuweichen, bald würden ja die Deutschen da sein, weil eine Flucht ausichtslos schien. Auch der deutsche Monteure John war am Nachmittag „auf einen Sprung“ zu dem Zeugen gekommen. Seine letzten Worte waren, als er sich von Landgerichtsrat R. verabschiedete: „Ich bin so hundemüde, jetzt gebe ich ins Bett und denke einen langen Schlaf zu tun!“ Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen. Es klopfte an die Tür des Hauswarts Grieger. Draußen stand der „Lufschuttkommandant“ Stephan Nowiski und verlangte in bösem Ton, daß sofort das Dach abgedacht werde, weil sich oben jemand zu schaffen mache. Grieger ging auch hin auf, leuchtete das Dach ab, konnte aber nichts finden. Abnungslos kam er wieder hinunter und sah sich plötzlich einer aufgeregten Menge gegenüber, die unter Nowiskis Führung stand. „Das ist das deutsche Schwein“, rief dieser aus, „das oben auf dem

Dach Pichsignale gegeben hat! Los, an die Wand mit ihm!“ Mit lautem Geheul wurde der behaarte Mann von dem blutdürstigen Pöbel zum nahegelegenen Schiller Gymnasium geschleift. Schon kauften die ersten erbarmungslosen Schläge auf ihn nieder. Zwei hinterwärts abgefeuerte Pistolen Schüsse trafen, führten aber nicht sofort den Tod herbei. Schläge und Fußtritte baggerten auf den Unglücklichen herab, bis er scheinbar leblos auf dem Boden lag.

Nowiski aber wollte noch ein zweites Opfer haben: „Jetzt hole ich den John!“ brüllte er und lief ins Haus zurück, gefolgt von einem Soldaten. Dort holte er den schlafenden John aus dem Bett heraus, der gar nicht wußte, was überhaupt los war. Auch er wurde auf die Straße geschleppt. Es gelang ihm zwar, sich vorübergehend aus den Händen seiner Peiniger zu befreien und sich zu verstecken, aber er wurde aufgefunden und so geschlagen, daß er mehr tot als lebendig zur Nischstätte gebracht wurde, an der Grieger bereits zusammengebrochen war. Dort wurde auch John, der schon aus zahlreichen Wunden blutete, niedergeschossen. Dann erfolgte eine geradezu grausige Szene. Der 21 Jahre alte Angeklagte Demetrius Pawlowski hatte auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf dem Rasen der Promenade ein Grab ausgehoben, in dem die beiden ermordeten Volksdeutschen verscharrt werden sollten. In niedriger Hocklage durchsuchte er vorher jedoch noch die Taschen der Ermordeten, ehe er sie in die Grube warf. Dabei bemerkte er, daß Grieger noch Lebenszeichen von sich gab. Gleichmütig nahm er den Spaten, mit dem er soeben das Grab ausgehauelt hatte, und schlug damit auf den Kopf des Unglücklichen so lange ein, bis sich sein Opfer nicht mehr rührte. Auf der Anklagebank sagte Pawlowski jetzt in seinem letzten Wort: „Ich sehe ein, daß ich wie ein Barbar gehandelt habe!“

Das sadistische Treiben des Hauptschuldigen Nowiski wurde noch besonders durch die Aussagen der 27jährigen Gerda Clemens beleuchtet. Auch sie wurde, ebenso wie Landgerichtsrat Klaban, an jenem Sonntagabend von Nowiski und seinen Kumpanen aus dem Bett heraus als „Spion“ verhaftet. Auf ihre Bitte, sich doch wenigstens ein Kleid überwerfen zu dürfen, antwortete Nowiski nur mit Hohn Gelächter und den Worten: „Wo du hin kommst, du deutsches Schwein, da brauchst du kein Kleid mehr!“ „Ich stand schon an derselben Mauer, an der Grieger und John ihr Leben gelassen hatten“, berichtete die Zeugin weiter, „und erwartete den Tod. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde ich in der letzten Minute gerettet.“

Dr. Hallenmann, Dozent für gerichtliche Medizin an der Universität Berlin, äußerte sich als Sachverständiger über die Todesursachen und die Art der Verletzungen bei den ermordeten Volksdeutschen. Neben erheblichen Schlägen- und Hinterkopferletzungen war bei Grieger eine so schwere Stichverletzung des linken Auges festzustellen, daß sogar noch das Gehirn beschädigt war. Auch Oberkehlritze und eine Verletzung des Halses

Zum Wochenende sieben Schiffe an der englischen Küste gesunken

London, 21. November.

Der britische Kohlendampfer „Torchbearer“ ist, wie gemeldet wird, am Wochenende an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der dreizehnköpfigen Besatzung sind vier Überlebende in einem englischen Hafen eingetroffen. Über das Schicksal der anderen ist nichts bekannt. Die vier Überlebenden hatten beträchtliche Verletzungen davongetragen. Außerdem sank noch ein französischer Dampfer. Zwei weitere kleinere britische Schiffe wurden beschädigt. Somit sind am Wochenende an der Ostküste sieben Schiffe durch Minen gesunken und zwei beschädigt worden.

London, 21. November.

Der Fischkutter „Wigmore“ ist in der Nordsee mit 16 Mann untergegangen.

Agram, 21. November.

Eines der modernsten Schiffe des „Anglo-Siamischen Lloyd“, der 9950-Tonnen-Dampfer „Carica Milica“, lief am Sonnabend an der englischen Ostküste auf eine Mine und sank. Der Dampfer hatte Kohlen an Bord, die von London nach Dubrovnik gebracht werden sollten. Sämtliche Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden.

Englischer Dampfer „Penfilva“ versenkt

London, 21. November.

Der 4258 Tonnen große englische Dampfer „Penfilva“ wurde, wie Reuters meldet, „durch feindliche Einwirkung“ versenkt. Die Besatzung sei gerettet.

Flieger über England und Frankreich

London, 21. November

Über dem Reichsbild Londons, über Essex und über Süd-Kent wurden am Montag Flieger gesichtet.

Paris, 21. November

In Lyon und in Honeta wurde am Montagvormittag 9.55 Uhr bis 10.30 Uhr Fliegeralarm gegeben. Auch in der Normandie heulten am 10.25 Uhr die Sirenen. Am 11.10 Uhr erfolgte das Entwarnungssignal.

Gegen die britische Gewaltherrschaft!

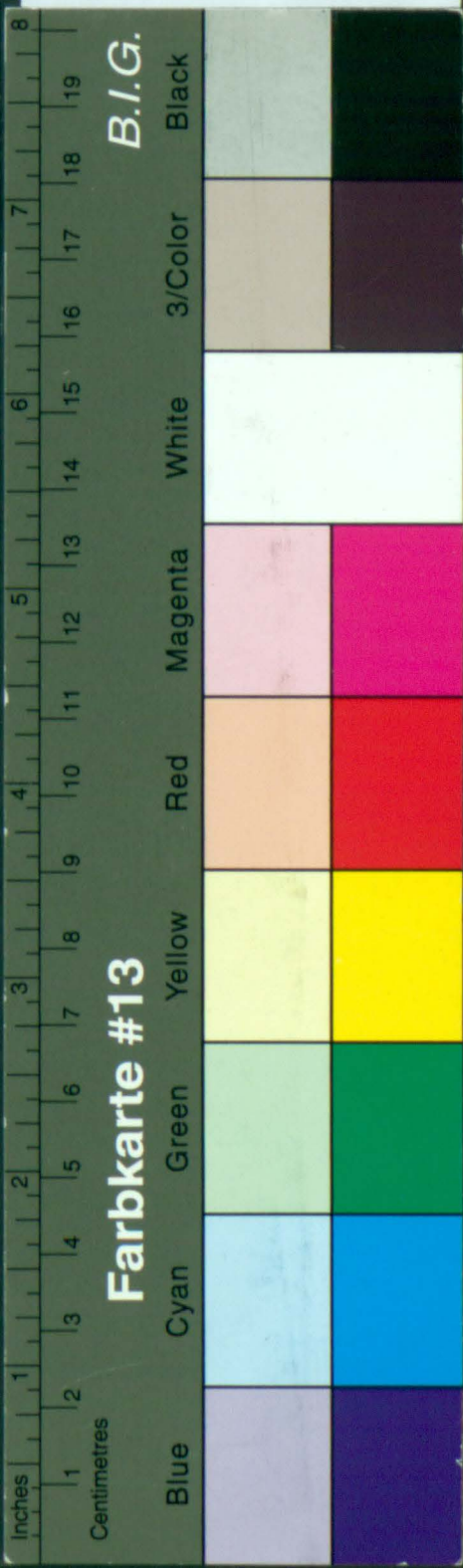
Moskau, 21. November

Wie die Tag berichtet, hat die Aufstandsbeziehung unter der Bevölkerung Waziristan im Nordwesten Indiens, bereits die meisten Eingeborenenstämme ergriffen. Ungeachtet der brutalen Strafexpedition der Engländer setzen die Bewohner Waziristans den Kampf gegen die britischen Truppen fort. Die Aufständischen beunruhigen die wichtigsten Verbindungswege des Landes und versuchen, Straßen zu sprengen, der britischen Polizeibeamten habhaft zu werden und gegen die von den Engländern besetzten Punkte vorzugehen.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.



Komiten ermittelt werden. Außerdem waren ein Stock und ein Rüstschuß zu verzeichnen. Die Reihe des ermordeten Volksdeutschen 309 war mit einem spitzen Instrument durchstoßen worden, und zwar mit verachteter Gewalt, daß sogar die Wirbelknochen erhalten hatte, müssen nach dem Befund noch furchtbarer gewesen sein als diejenigen, die bei dem getöteten Grieger festgestellt werden konnten. Die Oberlippe war bis zur Nasenwurzel gespalten und der Oberkiefer völlig zertrümmert. Alle Anzeichen nach hatten die Täter ihrem Opfer noch die goldene Zahnbrille herausgehoben. Das rechte Ohr war abgerissen. Außerdem fand sich bei der Leiche ein Pfeilschuß im linken Scheitelbein. Mehrere Rippenbrüche mühten ferner zu dem Schluß führen, daß auf den am Boden liegenden Jahn herumgetrampelt worden war. Zwölf Männer und zwei Frauen sitzen auf der Anlagengasse, darunter die Frau des Haupttrüffelsführers Nowiski. Ihn selbst war es am 9. September zusammen mit Kasimir Kapczynski gelungen, zu entkommen, ehe die Deutschen einrückten, die am 11. September Posen besetzten. Zurückgeblieben diejenigen, die in Verdacht standen, an jenem Abend des 3. September bei der Ermordung Griegers und Jans beteiligt gewesen zu sein. Vor allem der Angeklagte Pawlowski, der voll geständig war, Grieger mißhandelt und mit einer Schaufel erschlagen zu haben. Er wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sieben weitere Angeklagte, darunter Schüler und Lehrlinge im Alter von 17 bis 19 Jahren, verheißte jugendliche Mitarbeiter, kamen mit Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren davon. Sechs Angeklagte, denen man nicht widerlegen konnte, daß sie nur als Zuschauer an dem Ort des gräßlichen Geschehens gewartet hätten, wurden mangels Beweises freigesprochen.

Erklärungen des USL-Senators Taft

22. Juni Neuport, 21. November

Senator Taft, einer der aussichtsreichsten Präsidialkandidaten, erklärte, die Republikanische Partei werde 1940 die Wahlschlacht als „Friedenspartei“ führen. Die Demokratische Partei habe unter Präsident Wilson die Vereinigten Staaten schon einmal in einen Krieg gebracht. Er hoffe, daß das amerikanische Volk aus dieser Erfahrung gelernt habe. Taft beschuldigte die Regierung Roosevelts, die Aufmerksamkeit des Volkes absichtlich auf den Krieg in Europa zu lenken, um die Arbeitslosigkeit im eigenen Land, die Mißwirtschaft und die außenpolitischen Fehlschläge zu verdecken.

Befragung verläßt zum Protest das Schiff

22. Juni Neuport, 21. November

Die Explosion in Japanne (New Jersey) auf dem großen Standard Oil Tanker „Nowindiel“, einem der vielen neuerdings unter der Flagge Panamas fahrenden Schiffe der Standard Oil, hatte am Montag ein Nachspiel: Die gesamte aus Skandinavien bestehende Mannschaft verließ das Schiff unter Protest.

Die skandinavische Seemannsgewerkschaft in Neuport erklärte dazu, die Befragungsmittel seien unter Vorpiegelung falscher Tatsachen von der Standard Oil angeheuert worden. Sie würden nicht auf das Schiff zurückkehren. Selbst ohne die Explosion wäre es wahrscheinlich zu dem Schritt der Befragung gekommen. Man habe die aus Schweden und Norwegen stammenden Seeleute durch das Versprechen angelockt, ihnen den „gewöhnlichen“ Lohn zu zahlen. Die amerikanischen Seeleute forderten nämlich für den gefährlichen Deltatransport nach England das Doppelte der Tariflöhne. Ein Gewerkschaftsvertreter teilte mit, daß sich gegenwärtig 1200 skandinavische Seeleute in USL-Häfen befänden, die freie Rückkehr nach ihrer Heimat forderten.

Die japanisch-russischen Besprechungen

Moskau, 21. November

Die Verhandlungen, die seit längerer Zeit zwischen Außenminister Molotow und dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, über die Durchführung des sowjet-russisch-japanischen Abkommens vom 16. September zur Beilegung des manchurisch-mongolischen Grenzkonfliktes geführt wurden, sind am Sonntag zum Abschluß gebracht worden. Dabei wurden die Einzelheiten über die Bildung und die Aufgaben der Gemischten Grenzkommission vereinbart, die im Gebiet der letzten Zusammenstöße am Amur-Nor-See die strittige Grenze zwischen Mandschukuo und der Neuereen Mongolei neu festlegen soll. Die Kommission, die sich aus zwei Vertretern der Sowjetunion und der Neuereen Mongolei und aus zwei Vertretern Japans und Mandschukuos zusammensetzen wird, soll in allerhöchster Zeit ihre Beratungen in Schita (Sowjetgebiet östlich des Baikal-Sees an der Transsibirischen Bahn) aufnehmen. Der zweite Teil der Beratungen der Gemischten Kommission soll in Chabin vor sich gehen.

Die offizielle Verlautbarung über die Bildung der sowjet-japanischen Grenzkommission findet eine bemerkenswerte Ergänzung durch den Hinweis, daß zwischen Molotow und dem japanischen Botschafter ein „Meinungsaustausch“ auch über die Grundprinzipien gepflogen worden sei, die den sowjet-japanischen Handelsabkommen zugrunde gelegt werden müßten. Der Meinungsaustausch habe das Vorhandensein „gemeinsamer Ansichten“ gezeigt.

Spazierstöcke in London ausverkauft...

Rom, 21. November

Ein bezeichnendes Licht auf die innere Lage Englands wirft eine Stefani-Meldung, die berichtet, daß alle Spazierstockgeschäfte der englischen Hauptstadt ausverkauft seien. Das Blatt gibt auch gleich die Gründe für die rege Nachfrage an. Die Spazierstöcke stellen nämlich, so erklärt der Londoner Vertreter der Agenzia Stefani, eine gute Verteidigungswaffe dar für alle, die gezwungen sind, sich nachts auf die Straße zu begeben und Gefahr laufen, überfallen und ihrer Brieftasche beraubt zu werden. Vielleicht nehmen die geängstigten Londoner jetzt auch zu Chamberlains Regenschirm Luft.

Volkschädling zum Tode verurteilt

München, 21. November

Der in München wohnhafte Wilhelm Endres hatte sich am Montag vor dem Sondergericht zu verantworten, da er sich unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse an dem Hab und Gut eines im Felde stehenden Volksgenossen vergreift und es für seine persönlichen Bedürfnisse verwertet.

Am 9. September gab sich der Angeklagte in München einer Witzgegend, deren Sohn, wie er wusste, im Felde steht, als Oberfeldwebel aus und teilte ihm mit, er werde demnächst zu ihrem Sohn an die Front fahren und solle ihm dessen Uniform mitbringen. Endres schloß außer der Uniform und einem Brief auch noch 20 Mark und Lebensmittel von der Frau für ihren Sohn aus. In Wahrheit war der gewissenlose Mensch wegen Fahnenflucht verurteilt und für wehrunwürdig erklärt worden. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen Angehörigen von Jugend an.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges zum Schaden eines Soldaten zum Tode und zum dauernden Ehrverlust, außerdem zu acht Jahren Zuchthaus und zur Sicherungsverwahrung.

An der Begründung des Todesurteils wird ausgeführt, daß jeder, der im Felde steht, ein Unrecht auf den Schutz seines Hab und Gutes vor gewissenlosen Verbrechern habe.

Die Offiziersergänzung des Heeres im Kriege

Die Ergänzung des Offizierskorps geht von der Forderung aus, daß der Offizier als Führer und Erzieher schon in jungen Jahren besonders soldatistisches Können und hohen Persönlichkeitssinn besitzen muß. Der bisherige Verlauf des Krieges hat die Notwendigkeit der für die Auszubildenden des Offiziersnachwuchses geltenden Grundzüge in vollem Umfange bestätigt.

Im Frieden gelten für den Werdegang des Anwärters für den aktiven Dienst (Fahnenjunker), der die Offizierslaufbahn als Lebenslauf gewählt hat, und dem des Reserveoffiziersanwärters, der neben seinem Hauptberuf nur von Zeit zu Zeit zu Übungen herangezogen wird, verschiedene Bestimmungen. Im Kriege fallen diese Unterschiede fort, weil die Aufgaben für das aktive wie für das Reserve-Offizierskorps die gleichen sind. Das jetzige Ergänzungsverfahren für den Offiziersnachwuchs unterscheidet sich daher wesentlich von den bisherigen Friedensbestimmungen.

Alle Soldaten, die für die Offizierslaufbahn geeignet sind, können einheitlich in den Kriegsoffiziersnachwuchs übernommen werden. Für ihre Hebernahme ist die Wehrmacht vor dem Feinde auszuslaggebend. Sie müssen über hervorragende Führereigenschaften und besonders soldatistische Anlagen verfügen. Eine bestimmte wissenschaftliche Vorbildung wird nicht gefordert.

Der nach diesen Gesichtspunkten voll geeignete Soldat wird durch seinen Feldtruppenteil für einen Offiziersanwärterlehrgang an den Wehrschulen namhaft gemacht. Nach erfolgreicher Teilnahme wird er zum Offiziersanwärter ernannt, geht wieder ins Feld und wird vom Kommandeur seines Truppenteils nach weiterer Bewährung zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Soldaten, deren Leistung als Führer im Felde bereits erwiesen ist, und die besonders geeignet sind, können auch ohne Teilnahme an einem Offiziersanwärterlehrgang zur Beförderung vorgeschlagen werden.

Offiziersanwärter bis zum vollendeten 24. Lebensjahr, die die Offizierslaufbahn als Lebensberuf anstreben, können bei besonderer Eignung nach Maßgabe der Offizierserlassung schon während des Krieges in das aktive Offizierskorps übernommen werden. Schüler höherer Lehranstalten werden als Bewerber für die Offizierslaufbahn eingestellt. Ihr Werdegang ist der gleiche wie der aller anderen Soldaten.

Die Offiziersergänzungsbestimmungen des Heeres im Kriege — bei den anderen Wehrmachtsteilen sind die Grundzüge entsprechend — dienen dem Ziel, jeden zum Offizier geeigneten Sol-

daten zu erfassen und möglichst bald in die feinen soldatistischen Fähigkeiten und Charakteranlagen entsprechende Verwendung zu bringen.

Dazu wird im einzelnen bekanntgegeben:

1. Während des Kriegszustandes werden in die Offizierslaufbahn des Heeres nur Soldaten übernommen, die sich im Felde bewährt haben. Sie müssen über hervorragende Führereigenschaften verfügen sowie besondere soldatistische Veranlagung und hohen Persönlichkeitssinn besitzen.

2. Für alle jüngeren Soldaten — bis zum vollendeten 24. Lebensjahr — die die aktive Offizierslaufbahn anstreben und den Bedingungen der Ziffer 1 entsprechen, besteht außerdem die Möglichkeit, aktiver Offizier zu werden, wenn sie von ihren Vorgesetzten auf Grund ihrer besonderen soldatischen Eignung hierfür vorgeschlagen werden. Ueber die Hebernahme aller anderen — lebensälteren — Soldaten in das aktive Offizierskorps wird erst nach dem Kriege entschieden.

3. Schüler höherer Lehranstalten oder diesen gleich zu achtender Schulen, die den Offizierberuf anstreben, können sich daher nur freiwillig melden. Sie werden als „Bewerber für die Offizierslaufbahn“ eingestellt. Ihr weiterer Werdegang entspricht dem aller anderen Soldaten.

4. Voraussetzung für die Einstellung der Bewerber für die Offizierslaufbahn ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Ablegung des 17. Lebensjahres sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbegrenzte Zeit.

5. Schüler, die zum Frühjahr 1940 in die 8. Klasse verfest werden, können sich in der Zeit vom 1. Dezember 1939 bis 1. Juli 1940 zur voraussichtlichen Einstellung zum 1. Oktober 1940 melden.

6. Meldungen sind an das für den dauernden Wohnort des Schülers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten, das die Musterung durchführt.

7. Wünsche auf Zuweisung zu einem bestimmten Friedens-truppenteil können angegeben werden. Ueber ihre Berücksichtigung entscheidet das Wehrpersonalamt auf Grund der Offizierserlassung.

8. Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die ab 1. Dezember bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.

Einstellung von Offiziersanwärtern der Luftwaffe

An den großen Erfolgen des Feldzuges in Polen hat die deutsche Luftwaffe hervorragenden Anteil gehabt. In kurzer Zeit hat sie den Gegner aus dem Felde geschlagen und sich die uneingeschränkte Luftherrschaft errungen und gesichert. Sie hat mit rücksichtslosem Einsatz den Schwerverwaffen den Weg gebahnt und dem fliehenden Gegner den Rückzug verlegt. Stolz blickt sie auf das Geleistete zurück, selbstbewußt und entschlossen sieht sie der Zukunft entgegen. In ihren Reihen für Deutschlands Sicherheit zu kämpfen, ist der Wunsch jedes deutschen Jungen, Offizier in ihr zu werden, sein höchstes Ziel!

Um der deutschen Jugend hierzu die Möglichkeit zu geben, stellt die deutsche Luftwaffe auch während des Krieges Bewerber für die Offizierslaufbahnen der Luftwaffe ein.

I. Wer kann sich melden?

Jeder Bewerber für die Offizierslaufbahn (Fahnenjunker) muß folgende Voraussetzungen erfüllen:

1. Er muß das Reifezeugnis einer höheren Schule (Gymnasium, Oberschule) oder einer höheren Lehranstalt, die auf Grund ministeriellen Erlasses dieser gleichgestellt ist, besitzen. Dabei ist zu beachten, daß auf Grund der vom Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aufgestellten Richtlinien den Schülern der 8. Klasse, die zur Wehrmacht einberufen sind, das Reifezeugnis zuerkannt werden kann, wenn Führung und Klassenleistung diese Maßnahmen rechtfertigen. Wer also Ostern 1940 in die 8. Klasse eintritt, dem kann bei seiner Einberufung zum Wehrdienst die Reife zugesprochen werden.
2. Der Bewerber muß am Einstellungstage (1. Oktober 1940) das 17. Lebensjahr vollendet und soll das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben.
3. Er muß deutscher Reichsangehöriger,
4. wehrdiensttauglich,
5. arischer Abstammung sein und
6. sich zu unbegrenzter Dienstzeit in der Wehrmacht verpflichten.

Ferner müssen Bewerber der Fliegertruppe

7. flugtauglich und
 8. zum Flugzeugführer geeignet sein.
- Die dazu notwendigen Untersuchungen werden von der Pflanzstelle besonders angeordnet.

II. Für welche Laufbahnen können Meldungen abgegeben werden?

Die Bewerbung kann erfolgen zum Eintritt in die Laufbahn des aktiven Offiziers der Fliegertruppe, Flakartillerie oder

Luftnachrichtentruppe sowie in die Sanitäts-offizierslaufbahn der Luftwaffe oder das Ingenieur-offizierskorps der Luftwaffe.

III. An welche Dienststelle sind die Meldungen zu richten?

Alle Meldungen für die genannten Laufbahnen sind nicht an einen Truppenteil (auch nicht Ersatztruppenteil), sondern nur an die nächstgelegene oder nachfolgende genannten „Annahmestellen“ für Offiziersanwärter der Luftwaffe zu richten:

- a) Annahmestelle I für Offiziersanwärter der Luftwaffe, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 12;
- b) Annahmestelle II für Offiziersanwärter der Luftwaffe, Hannover, Eckerstraße 12;
- c) Annahmestelle III für Offiziersanwärter der Luftwaffe, München-Oberwiesenthal, Lerchenauer Straße 115;
- d) Annahmestelle IV für Offiziersanwärter der Luftwaffe, Wien, Seilerstraße 18/20.

Durch diese Dienststellen gehen dem Bewerber sobald die notwendigen Fragebogen zur Ausfüllung zu. Meldungen dürfen nur für eine Laufbahn und nur bei einer Annahmestelle erfolgen. Gleichzeitige Meldung bei verschiedenen Wehrmachtsteilen ist ebenfalls unzulässig.

IV. Wann kann die Meldung erfolgen?

Die Meldung bei den genannten Annahmestellen kann in der Zeit ab sofort bis 1. August 1940 erfolgen. Die während der Dauer des Krieges eingestellten Bewerber sind von der Ableistung des Arbeitsdienstes befreit.

V. Wie erfolgt die Annahme?

Wenn die Erfüllung der unter I geforderten Voraussetzungen nachgewiesen ist, erfolgt die Einberufung als Freiwilliger zu einem Ausbildungstruppenteil der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe. Nach Bewährung in der Truppe werden die geeigneten Anwärter zum Fahnenjunker ernannt. Für die Sanitäts-Offizier- und Ingenieur-Offizierslaufbahn erfolgt die Ausbildung nach besonderen Richtlinien. Als Bewerber für die Sanitäts-offizierslaufbahn kommen außer den unter Ziffer I genannten noch in Frage: a) Studierende der Medizin, b) approbierte Ärzte und Medizinalpraktikanten.

VI. Merkblätter.

Die Merkblätter für die Offizierslaufbahnen der Luftwaffe sind bei den in Ziffer III genannten Annahmestellen, bei allen Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern sowie bei allen Arbeitsämtern ab 1. November 1939 erhältlich. Die bisher ausgegebenen Merkblätter haben für die Dauer des Krieges keine Gültigkeit.

Zuschläge werden wieder gezahlt

Die Kriegswirtschaftsverordnung hatte u. a. auch einen Fortfall der Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vorgesehen. Bei der besonderen Beanspruchung, die Nacharbeit ebenso wie Arbeit an Sonn- und Feiertagen unter den Verhältnissen des Krieges für den Gefolgsmann mit sich bringt, konnte ein derartiger Fortfall nur für eine vorübergehende Zeit in Betracht kommen. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 16. November 1939 können nunmehr Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vom 27. November 1939 ab wieder gezahlt werden, soweit nach den für den Gefolgsmann geltenden Arbeitsbedingungen ein Anspruch auf solche Zuschläge besteht. Mit dem 27. November 1939 entfällt für den Unternehmer die Verpflichtung, diese Beträge an die Finanzkasse abzuführen.

Pflichten für Hundebesitzer bei der Verdunkelung

Wie der Reichsluftschutzbund durch die „Sirene“ mitteilt, haben die Hundebesitzer die Pflicht, während der Verdunkelung auf öffentlichen Straßen und Plätzen die Hunde an einer kurzen Leine zu führen. Die polizeilichen Vorschriften sollen angewiesen, gegen Zuwiderhandeln mit strengen Maßnahmen vorzugehen. Es müsse von der Bevölkerung verlangt werden, daß sie die Hundebesitzer zur Anzeigebereitschaft herbeizieht, daß sie eine Polizeistreife oder das Polizeibüro auf die umherstreifenden Hunde aufmerksam machen.

Der „Temps“ hatte in einer aus Rom kommenden Notiz seine Verurteilung darüber zum Ausdruck gebracht, daß die italienische Presse seit einiger Zeit gegenüber England und Frankreich eine nicht sehr freundliche Sprache führt. Das „Regime Fascista“ erklärt hierzu, Italien wolle wirklich nicht, warum es gerade jetzt zu einem Freunde der demokratischen Mächte werden solle.

Sie rauchen zu viel?
Rauchen Sie „besser“!

ATIKAH 5H

Bei Flakbeschuß sofort Deckung nehmen

Volksgenossen, beachtet, daß es vorkommen kann, daß einzelne und hoch fliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß es notwendig war, Fliegeralarm zu geben.

In solchen Fällen haben solche Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabschlagende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

Trotz der zahlreichen britischen Versicherungen einer schonenden Behandlung der neutralen Wirtschaftsverhältnisse nehmen die Klagen der neutralen Länder über schwerste Beeinträchtigungen durch England kein Ende. Es finden sich jetzt verständlicher Weise auch immer deutlicher Stimmen, die eine energiegeladene Haltung gegenüber England fordern.

Wieder zwei neutrale Schiffe Opfer der englischen Seekriegsführung

Italienischer und schwedischer Dampfer nach Minenexplosion gesunken / Zahlreiche Todesopfer

W-Funk Amsterdam, 20. November

Der Press Association zufolge ist der italienische Dampfer „Grazia“ am Sonntag früh 7 Meilen von der englischen Küste entfernt, auf eine Mine gelaufen und innerhalb weniger Minuten gesunken. Fünf Besatzungsmitglieder wurden durch die Explosion getötet. Zwei Schiffe, die an die Unglücksstelle geeilt waren, nahmen 29 Überlebende an Bord. Die Geretteten sollten sofort an Land gebracht werden, sie wünschten jedoch an Bord der Fischdampfer zu bleiben. 15 der Überlebenden und die Leiche eines von der Explosion getöteten Besatzungsmitgliedes wurden dann im Laufe des Tages in einem Hafen an der Südküste Englands an Land gesetzt. Ein Rettungsschiff suchte die Unglücksstelle weiter ab, fand jedoch nur Wrackteile des gesunkenen italienischen Dampfers.

Ferner wurden 22 Besatzungsmitglieder des englischen Dampfers „Blackhill“, darunter der Kapitän, am Sonntag an Land gebracht. Die „Blackhill“ war auf eine Mine gelaufen und unter denselben Umständen wie der „Simon Bolivar“ untergegangen.

Schließlich berichtet Press Association noch, daß 13 Überlebende des schwedischen Dampfers „Vorsjö“ in der Nacht zum Montag in einem Hafen der englischen Küste anlanden. 8 Besatzungsmitglieder dieses Dampfers waren durch die Explosion getötet worden, als das Schiff in den Küstengewässern auf eine Mine stieß.

Noch mehr Todesopfer der britischen Mine?

W-Funk Amsterdam, 20. November

Aus einer Liste, die durch die Reederei des am Sonnabend auf eine britische Mine gelaufenen holländischen Passagierdampfers „Simon Bolivar“ veröffentlicht wurde, wurden am Sonntagabend 135 Fahrgäste und Besatzungsmitglieder vermisst. Von den 265 Fahrgästen konnten bisher 161 gerettet werden, während von den 135 Mann der Besatzung 104 gerettet wurden.

Die Schiffsverluste der nordischen Staaten

Kopenhagen, 20. November

Nach einer bis zum 6. November durchgeführten Statistik beläuft sich der Verlust an Sonntagen, den die Handelschiffahrt der nordischen Länder infolge des Krieges bisher erlitten hat, auf Bruttoregistertonnen 24.848 für Norwegen, 12.258 für Dänemark (darunter die „Canada“ mit 11.108 Tonnen), 11.282 für Schweden und 10.744 für Finnland.

Auch die „Binnenflot“

lieft auf eine englische Mine

W-Funk Amsterdam, 20. November

Der Niederländische Rat für die Schifffahrt hat über den Untergang des holländischen Dampfers „Binnenflot“, der am 7. Oktober beim Feuereschiff „Chambles“ bei Weymouth nach einer Explosion unterging, sein Urteil abgegeben. In dem Spruch des Rates heißt es, es könne mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Explosion durch eine Mine erfolgt sei. Daß das Gebiet südlich des Feuereschiffes Chambles durch Minengefahr gefährdet war, sei den englischen Behörden, wie dem holländischen Kapitän mitgeteilt wurde, unbekannt gewesen. Der Bericht der englischen Admiralität vom 8. Oktober 1939, in dem von der Minengefahr in dem Gebiet die Rede war, sei offenbar erst auf den Untergang der „Binnenflot“ zurückzuführen. Später sei noch ein Bericht des englischen Marineattachés in Holland eingetroffen, in dem es hieß, das Schiff sei an einer Stelle gesunken, die zur Zeit, als das Unglück geschah, den englischen Behörden nicht als „gefährlich“ bekannt gewesen sei. Es fehle jeder Hinweis und auch jede Wahrscheinlichkeit, so schließt der Spruch des Niederländischen Rates, daß der Dampfer „Binnenflot“ durch ein Torpedo, wie von England behauptet worden war, getroffen worden sein könnte.

Der Kaiser von Japan empfing den neuen Botschafter der Sowjetunion, Smetanin, der in Gegenwart des japanischen Außenministers sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Plünderer hingerichtet

Berlin, 20. November

Sonnabend ist der vom Sondergericht in Freiburg im Breisgau wegen Plünderung zum Tode verurteilte Wilhelm Raubis hingerichtet worden.

Raubis hat am 20. September 1939 in Freiburg im Breisgau in einem unbewohnten Hause geplündert.

Der Bart ist ab! / Erzählung von Christoph Walter Drey

Seine Durchlaucht waren im Begriff, den gewohnten täglichen Spazierritt zu unternehmen. Am Tor des Schlosshofes trat die Wache ins Geviert. Aufdröhnend grüßte der Fürst. Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und Johann Georg von Sachsen besaßen mehr Soldaten, doch bessere kaum. Aber er kümmerte sich auch um alles, was seine Dragoner und Musketiere anging.

Hauptmann von Gollenberg befehligte die Wache, ein vornehmer Offizier, der auch schon als Kaiserlicher gegen die Türken gekämpft, dabei einer der Hühner im Leibe hatte.

Seine machte er ein Gesicht, als würde er an einem schweren Kummer leiden.

Der Fürst zog die Zügel an.

„Was ist Ihnen, Gollenberg? Er ist doch nicht unter die Griesgrämlen und Geknatter gekommen.“

„Durchlaucht, die in der Stadt —“

„Was er mir die Bürger in Ruhe!“

„Aber sie treiben ihren Sport mit uns. Der Hauptmann deutete auf seine Oberlippe. „Weil wir den Schnauzbart stutzen, wie Durchlaucht befohlen — einen halben Zoll, nicht länger! Da heißt's nun, das seien Vorwische. Die Zungen grinsen hinter uns drein, und die Alten lachen uns aus.“

Der Fürst strich seinen schönen, kräftigen Knebelbart, auf den er große Stücke hielt, größere als auf manches landesherrliche Refektor.

„Seit wann läßt er sich denn durch Kinder und kindische Alte die Laune vergällen? Mit Lust und Freudigkeit soll er meinen Befehlen nachkommen. So geizt er sich für ihn.“

Gollenberg schob das Blut in die Schläfe.

„Habs, glaube ich, noch nie an Lust und Freudigkeit fehlen lassen, Durchlauchtiger Herr. Es muß einen aber kränken und verdrießen, wenn —“

„Nun?“

„— wenn die Bürgerseute meinen, Durchlaucht selber

Hindus und Mohammedaner von den Engländern aufeinandergebracht

11 Tote, 23 Verletzte

W-Funk Amsterdam, 20. November

Nach einer Reitermeldung aus Suttur in Britisch-Indien ist es dort am Sonntag wieder zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen, bei dem es nicht weniger als 11 Tote und 23 Verletzte gab. Wenn die Engländer diese Nachricht in alle Welt senden, dann glauben sie, wieder einen Beweis geliefert zu haben, wie notwendig ihre Herrschaft in Indien sei, und daß es ganz und gar nicht angehe, den Eingeborenen die geforderten politischen Rechte zu geben, weil sie sich sonst ja gegenseitig zerfleischen. In Wirklichkeit nährt der britische Ausbeuter die inneren Gegensätze des Landes und stachelt die Fanatiker auf, gegen seinen seit Jahrhunderten besetzten Grundbesitz, seine Güter und Herrschaft. Doch die Zahl der Anderen, die Alibis schürftigen Praktiken erkannt haben, ist gewaltig im Anwachsen und in nicht ferner Zeit überwiegend.

Der Jude lobt den Poilu

W-Funk Brüssel, 20. November

Der jüdische Kriegsminister Englands Lord Bellingham hat bei seiner Besuchsreise durch das englische Aufmarschgebiet in Nordfrankreich auch französische Truppenteile besucht, und dabei seine „Bewunderung“ für die französische Armee ausgesprochen. Die Armee Frankreichs sei, so sagte der Vertreter Judas, die beste Armee der Welt. Er dachte dabei gewiß daran, daß es auch die einzige Armee ist, die sich dank der Rücksichtslosigkeit der Pariser Regierung für die Interessen der britischen Geldherrschaft und des Weltjudentums schlagen darf. Bei solcher Sachlage pflegt ein Jude nicht mit Schmeicheleien zu gehen.

Fliegeralarm im „Firth of Forth“

W-Funk Amsterdam, 20. November

Nach hier vorliegenden Londoner Meldungen wurde am Sonntag außer in Nordschottland auch im Firth of Forth und an der Ostküste Schottlands Fliegeralarm gegeben.

Italien hat die Sanktionen nicht vergessen!

Scharfe Abrechnung des „Giornale d'Italia“ mit der englischen Gewaltpolitik zur Niederhaltung der jungen aufstrebenden Nationen

Rom, 20. November

Am Vorabend des vierten Jahrestages der Sanktionen erklärte „Giornale d'Italia“, schon Mussolini habe betont, daß Italien die Politik des heiligen Grobesses nicht kenne. Dennoch habe Italien ein gutes Gedächtnis. Mehr denn je könnten die Sanktionen als eines der größten geschichtlichen Ereignisse angesehen werden. In Italien seien sie die Feuerprobe für den Geist und die nationalen Fähigkeiten gewesen und hätten den Ausgangspunkt für die Antarktispolitik gebildet. Für Europa hätten sie den tiefen und verhängnisvollen Gegensatz zwischen den Großmächten und den Zusammenbruch der Genfer Liga herbeigeführt sowie den Ansturm zur Ära der Krise dargestellt.

Das halbamtliche Blatt erinnert weiter daran, daß die Sanktionen nur ein einziges Mal, und zwar gegen Italien, in Kraft gesetzt worden seien, und daß auf die Anfrage, weshalb man sie nicht auch auf Japan angewandt habe, von London die Antwort gekommen sei, ihr Ergebnis wäre unsicher gewesen. So seien die Sanktionen sofort als ein Instrument der Ungerechtigkeit und der Gewalttätigkeit in Erscheinung getreten. Man könnte sie nur gegen arme, nie gegen reiche Länder anwenden, so daß sie nur in der Hand der starken Mächte, die über genügend wirtschaftliche und finanzielle Mittel verfügen, zu einer Waffe der Aufrechterhaltung ihrer Hegemonie werden. Die Sanktionen seien fernerzeit an der geistigen und wirtschaftlichen Einseitigkeit Italiens sowie auf Grund der wenigen offenen Türen der Freunde gescheitert.

Sie blieben aber für die europäische Geschichte ein Beweis der Unausgeglichenheit einer politischen und wirtschaftlichen Ordnung, bei der das Verhältnis der Kräfte und Möglichkeiten von einem gerechten und notwendigen Gleichgewicht weit entfernt sei. Während die einen die Mittel zu einer unkontrollierbaren Vordringlichkeit besäßen, werde den anderen ein untragbarer Zustand der Unterwerfung zugemutet. Die Einführung der Sanktionen, mit denen man eine auf die teilweise Revision der Ungerechtigkeit

Anekdoten

Ein ergrauter, aber nicht eben begabter Hauptmann wollte Major werden. Er schrieb ein Gesuch an Friedrich den Großen und begründete seine Bitte mit seiner langen Dienstzeit. Was der König von diesem Hauptmann hielt, geht aus seiner Antwort hervor: „Daraus kann nichts werden. Meint er, daß ein Mausekel, der durch alle Feldzüge des Prinzen Eugen den Paßfattel trug, darum schon ein guter Taktiker ist?“

Als Gneisenau, damals Major und Festungskommandant des belagerten Kolberg, gerade vor dem Kommandogebäude im Kreise seiner Offiziere stand und eine Disposition verlas, heulten plötzlich zwei französische Kanonenturmen so dicht über die Köpfe weg, daß etliche Offiziere sich umfanden. Da sagte Gneisenau ärgerlich: „Meine Herren, ich bitte, hier auf nichts anderes zu hören als auf das, was ich Ihnen diktiere!“

Im Spätwinter 1813 setzte Scharnhorst alle Hebel in Bewegung, damit der in Scheitern bei Breslau lebende, schon siebzehnjährige Blücher das Kommando der ersten ins Feld abgehenden Armee erhalte. Bei der Beratung darüber machte jemand den unsinnigen Einwand, Blücher sei zu alt und auch geistig nicht mehr gesund. Er leide an Zwangsvorstellungen und bilde sich ein, einen jungen Elefanten im Bauch zu tragen. Da brauste Scharnhorst auf, schlug auf den Tisch und rief: „Und wenn er tausend Elefanten im Bauch hat, er muß die Armee führen!“

Wehrmachtsbericht

W-Funk Berlin, 20. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Briefe für Deutschland von USA-Schiffen heruntergeholt

W-Funk Washington, 20. November

Das Staatsdepartement gab weitere Fälle bekannt, in denen für Deutschland bestimmte Post aus den Vereinigten Staaten durch die Engländer von amerikanischen Dampfern heruntergeholt und beschlagnahmt wurde. So sind 268 Postfächer von dem Dampfer „Blad Törn“ der Blad Diamond Linie am 11. Oktober in Weymouth und 700 Postfächer von dem Dampfer „Exeter“ der American-Export-Linie am 6. November in Gibraltar geraubt worden.

seiten von Versailles gerichtete Bewegung aufhalten wollte, sei also ein neuer Beweis für das Vorhandensein einer ungeraden internationalen Ordnung, das heißt, eines schlechten Friedens gewesen, sowie die Notwendigkeit, daß dieser Versailles-Friede aus dem europäischen Leben verschwinden müsse.

Diese elementaren Wahrheiten seien gerade heute mehr denn je aktuell. Gesten Endes hätten sie Italien genügt, das deshalb das Tempo der Eroberung Äthiopiens beschleunigt und eine neue innere Wirtschaftsordnung in Angriff genommen habe. Die Sanktionen seien aber auch für ganz Europa nützlich gewesen, weil sie endgültig das noch nicht gelöste Problem gestellt hätten, für alle Nationen auf Grund ihrer Fähigkeiten eine Gleichheit der Mittel und Möglichkeiten sowie ein Gleichgewicht der Rechte und Positionen herbeizuführen. Die Sanktionen seien der letzte, bis auf die Spitze getriebene Ausdruck der in Europa noch vorhandenen Hegemonien gewesen. Der Friede der Gerechtigkeit, von dem in den französischen, englischen und amerikanischen Rundgebungen des 11. November die Rede gewesen sei, könne nicht verwirklicht werden und Europa nicht vor den tragischen Umwälzungen bewahren, solange nicht diese Hegemonien im Sinne eines gerechteren Verhältnisses der Mittel und der natürlichen Kräfte zwischen den Nationen abgeändert sein würden.

Hauptverfasser: August Glasmeier

Stellvertreter: Siehe oben. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft, Unterhaltung und Kunstvermittlung: Siehe oben; für den Elbdecker Tagesbericht, Sport, die Landreise Stormarn, Herzogtum Lauenburg, Eutin, Oldenburg und die Venise, Garten und Gießerei: Pette Wegener; Provinzialer Innendienst: Michael Hoyer, sämtlich in Lübeck. Berliner Schriftleitung: Graf Reichenow Berlin SW 68, Charlottenstraße 24. Verlagsleiter: Franz Brandt, Lübeck. Verantwortlicher Angelegenheiten: Otto Wolff, Lübeck. — Druck und Verlag: Bültenwerder-Druckverlag GmbH, Lübeck. Gültig ist Anzeigen-Preisliste „Elbdecker Volksbote“ Nr. 10 gültig ist Anzeigen-Preisliste „Storm, Itz.“ Nr. 13. Schriftleitung und Geschäftsleitung des „Elbdecker Volksboten“: Lübeck, Johannstraße 46, Ruf-Sammelnummer 2351.

„Ein großes Schauffement würde dadurch entstehen.“ Die Fürstin nahm zärtlich seine Hand. „Wenn ich Euch nach meiner beschiedenen Einsicht beraten dürfte...“

„Ihr wißt doch, Liebe, wie ich Euren Rat schätze!“

„Als ich es nicht mehr ansehn konnte, wie meine Frauenzimmer ausschritten, schwer und weit, als wären es Mannsleute, da erzählte ich ihnen, ich hätte Nachricht aus Paris, daß man dort die Kleider ganz eng um die Hüften und Füße trage. Und seither...“

„...und seither humpeln alle unsere Frauenzimmer in den engen Röcken“, vervollständigte der Fürst schmunzelnd.

„Und lernen wieder zierlich die Füße setzen. Es ist ihnen nicht sehr commode, aber es ist Pariser Mode! Ich glaube, wenn Euer Durchlaucht publik macht, Euer jetziges Bärtchen sei eine Mode aus Hispania oder Britannia, des Spottes wäre sogleich ein Ende, und es würde bald keinen Mann mehr geben im Lande, der sich nicht aus freiem Entschluß solch Bärtchen stutzen ließe.“

„Welch feines, kluges Köpfchen Ihr habt!“ rief der Fürst entzückt und nahm dieses also belobte Köpfchen in seine Hände und küßte den roten Mund.

Die Fürstin bildete es sanftmütig.

Als er sich aber an den süßen Kirschen gütlich getan, schaute sie ein wenig kritisch drein. „War's nicht nach Eurem Geschmack?“ scherzte er.

„Das wohl, aber ein Vorbehalt muß freilich verfaßt sein, mein Herr Gemahl. Nun ich selbst urteilen kann, muß ich bekennen, die beiden Jungen auf den Gassen haben so unecht nicht, es ist fastwahr ein — Vorwisch!“

X Die Gedentafel. Am Hause Nummer 11 in der Spelinggasse, der früheren Spreegasse, hat die Stadt Berlin zwar eine Gedentafel anbringen lassen, weil Wilhelm Raabe hier seine schönsten Erzählungen, vor allem aber die „Chronik der Spelinggasse“ geschrieben habe. Und die Berliner Universität ernannte den Dichter anlässlich einer Jubiläumsfeier zum Ehren doktor der Medizin. Aber der also Geehrte meinte hernach: „Wenn die nur wüßten, daß ich die halbe Spelinggasse im Alleg geschrieben habe, um Wärme und Licht zu sparen!“

Kreisarchiv Stormarn V7

Centimetres

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

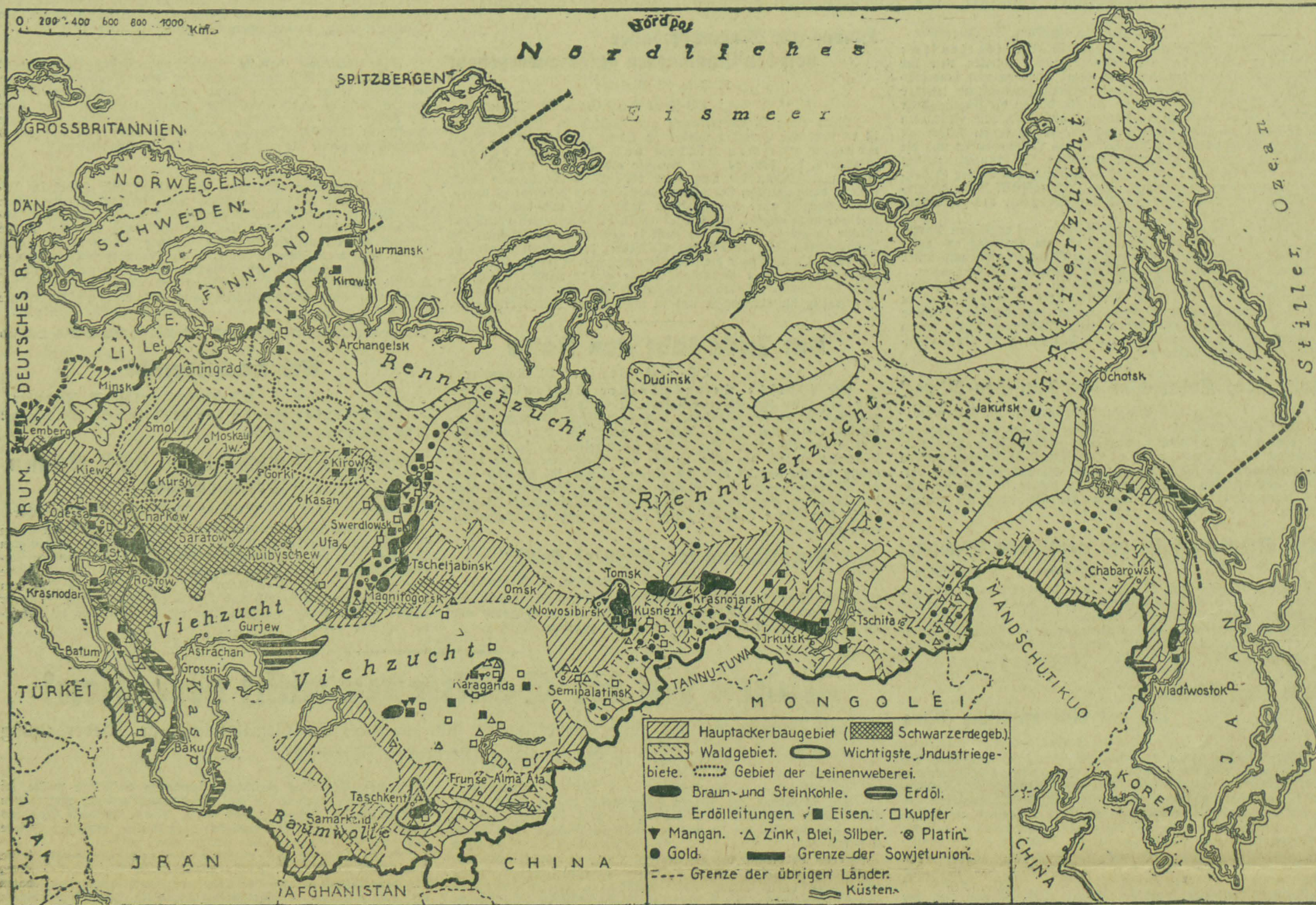
White

3/Color

Black

B.I.G.

Die Wirtschaft der Sowjetunion



„Die Karteninformation“ (Bibliographisches Institut). Nachdruck verboten.

Landwirtschaftliche Bodennutzung

Das riesige Gebiet der Sowjetunion (21,2 Mill. Quadratkilometer) ist, zum großen Teil infolge natürlicher Hindernisse, nur zu einem verhältnismäßig kleinen Teil landwirtschaftlich genutzt. Doch ist die landwirtschaftliche Nutzfläche (6 363 460 Quadratkilometer, d. h. 30 v. H. der Gesamtfläche) etwa 20mal so groß wie die landwirtschaftliche Nutzfläche des Großdeutschen Reiches. 2 239 160 Quadratkilometer sind Ackerland (10mal soviel wie das Deutsche Reich), 3 973 240 Quadratkilometer Wiesen und Weiden. Bodenbenutzung (Ernteflächen und Ernteerträge im Durchschnitt der Jahre 1931 bis 1935):

	Erntefläche		Ernteerträge	
	in 1000 ha	insges. in 1000 dz	je ha	dz je ha im Deutschen Reich
Weizen	35 384	259 438	7,3	21,2
Roggen	25 344	219 380	8,7	17,2
Gerste	7 636	66 101	8,7	20,0
Safer	17 183	149 561	8,7	18,9
Maïs	3 715	39 219	10,6	21,2
Kartoffeln	6 288	515 945	82,1	154,3
Zuckerrüben	1 310	110 341	84,2	283,1
Tabak	206	1 609	—	—
Sojabohnen ¹⁾	113	681	—	—
Flachs	2 738	5 367 ²⁾	—	—
Baumwolle	2 051	4 222	—	—
Sanf	733	1 669 ²⁾	—	—

¹⁾ 1934. — ²⁾ Gelpinfassern; die russische Ernte beträgt 78,6 v. H. der Weltmenge. — ³⁾ Gelpinfassern, 47,8 v. H. der Weltmenge.

Viehbestand 1938

16 200 000	Pferde
701 600	Maultiere, Maultiere und Esel
50 900 000	Rinder (davon 22 700 000 Kühe)
25 700 000	Schweine
66 600 000	Schafe und Ziegen

Bodenschätze

Steinkohle

1913: 2,3 Mrd. Tonnen; 1938: 16,5 Mrd. Tonnen

Förderung (in Mill. Tonnen)

Reviere	1935	1936	1937
Dones-Becken	67,16	75,21	77,0
Moskauer Revier	6,39	7,49	7,75
Kuznetskij-Becken	14,12	17,28	17,3
Kiflungolj	3,19	3,56	3,71
Schelsjabugolj	2,74	3,51	3,46
Karaganda	2,36	3,77	3,94
Wostsibugolj	2,75	3,18	2,70

Erdöl

Geschätzte Vorräte 1938: 3,8 Mrd. Tonnen (54,8 Prozent der Weltvorräte); Russland steht damit an 1. Stelle der Erdölvorkommen der Welt, an 2. Stelle folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 1,7 Mrd. Tonnen (25 Prozent der Weltvorräte). Gewinnung (in Mrd. Tonnen): 1913: 9,2, 1932: 22,3, 1933: 22,4, 1934: 25,6, 1935: 26,7, 1936: 29,2, 1937: 32,1.

Eisenerze

Geschätzte Vorräte: 1913: 3,0 Mrd. Tonnen, 1938: 10,6 Mrd. Tonnen

Erzeugung von (in Mill. Ton.)

	1933	1934	1935	1936	1937
Eisenerze	7,1	10,4	12,4	14,4	14,5
Stahl	6,8	9,6	12,5	16,3	17,8
Walzmetall	4,8	6,7	8,9	12,4	—

Blei

Geschätzte Vorräte 1933: 4,3 Mrd. Tonnen; Erzeugung 1913: 1520 Tonnen; 1935: 36 800 Tonnen; 1936: 50 800 Tonnen.

Kupfer

Geschätzte Vorräte: 1938: 16,9 Mrd. Tonnen; Erzeugung: 1913: 29 720 Tonnen; 1935: 63 200 Tonnen; 1936: 83 000 Tonnen; Hauptvorkommen in Kasachstan und im Ural.

Zinn

Geschätzte Vorräte (Schätzungsjahr nicht bekannt): 8,8 Mrd. Tonnen; Erzeugung: 1913: 2947 Tonnen; 1930: 4300 Tonnen; 1935: 46 200 Tonnen; 1936: 66 000 Tonnen.

Manganerze

Geschätzte Vorräte: 1938: 6,6 Mrd. Tonnen (Weltvorräte: 11,0 Mrd. Tonnen); Förderung: 1913: 1,2 Mrd. Tonnen; 1932: 0,8 Mrd. Tonnen; 1935: 2,3 Mrd. Tonnen.

Handel

Außenhandel

1. Nach Ländern (in Mill. RM)

Länder	Einfuhr aus Russl.		Ausfuhr nach Russl.	
	1937	1938	1937	1938
Großbritannien	65,1 ¹⁾	52,8	117,4 ²⁾	33,6
Großbritannien	357,9	238,4	240,0 ²⁾	212,5 ²⁾
Ver. Staat v. Amerika	76,9	60,1	107,2	174,2
Frankreich	72,6	44,5	11,3	12,4
Italien	13,8	0,9	1,2	0,07
Schweiz	7,8	16,5	4,2	5,8
Belgien-Luxemburg	62,9	66,4	37,8	37,2
Niederlande	55,4	43,5	30,3	32,0
Schweden	9,2	7,3	7,7	11,0
Tschechoslowakei	10,9	8,8	7,8	20,5
Polen	6,8	4,6	2,1	0,6

¹⁾ Österreich. — ²⁾ Davon Reexport 202,1. — ³⁾ Davon Reexport 134,0.

Hauptimportwaren Russlands

(in Mill. Rubel)

	1937	1936
Maschinen und Apparate	270,1	402,3
Rohkupfer	111,7	57,2
Rohwolle	86,3	61,0
Zinn	82,7	52,3
Rauschgold	77,4	60,6
Elektroausrüstung	51,7	59,0
Eisenbleche	51,0	43,8
Nickel	40,6	33,9
Rohbaumwolle	29,7	24,0
Rohhäute	28,6	28,5
Tee	28,4	23,2
Röhren	25,1	23,5
Rauchwaren, roh	23,5	30,6
Schiffe	21,4	30,1
Profilisen	19,9	27,8
Habern und Lumpen	18,0	12,0
Chemische und pharmazeutische Waren	16,1	24,7

Hauptausfuhrwaren Russlands

(in Mill. Rubel)

	1937	1936
Sägematerial	296,0	274,0
Weizen	186,0	9,5
Raphthaprodukte	150,0	155,1
Rauchwaren, roh	106,3	103,0
Rohholz	89,7	84,4
Baumwollgewebe	71,8	61,4
Baumwolle	51,7	—
Manganerz	50,9	21,1
Roggen	35,5	10,2
Gerste	35,2	8,7
Zucker	35,1	33,2
Butter	31,2	41,1
Steinkohlen	31,0	42,8
Flachs	30,7	33,4
Rauchwaren, bearbeitet	29,5	29,5
Düngemittel	29,0	23,6
Lebmittel	18,4	11,5
Rauchwaren, gefärbt	17,1	22,5

Deutsch-russischer Außenhandel

(in Mill. RM)

Deutsche Einfuhr aus der UdSSR

	1938	1937
Schnittholz	18,6	13,7
Rohphosphat	3,1	1,5
Rauchwaren, roh	2,9	3,2
Manganerz	2,9	1,6
Schmieröl	2,7	5,3
Flachs, Flachsberg	2,3	6,7
Gasöl, Treiböl	2,0	8,4
Nahrungs- und Genussmittel	1,9	1,5
Rauchwaren, bearbeitet	1,6	1,4
Bettfedern	1,3	1,1
Pflanzliche Fette	1,3	—
Teppiche	1,2	0,6
Sperrholz	1,1	0,3
Chemische Erzeugnisse	0,7	0,4

Insgesamt 47,4

Deutsche Ausfuhr nach der UdSSR

	1938	1937
Maschinen und Teile	11,1	72,3
Werkzeugmaschinen	7,4	47,8
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	4,9	6,7
Draht	3,1	2,2
Chemische Erzeugnisse	2,1	3,8
Ferrolegierungen	2,2	3,5
Eisenwaren	1,7	8,5
Röhren	1,3	2,7
Kraftmaschinen	0,9	2,7
Aluminiumerzeugnisse	0,7	0,5
Farbstoffe und Farben	0,6	2,2
Stab- und Formeisen	0,6	2,7
Pharmazeutische Erzeugnisse	0,6	0,2

Insgesamt 31,8

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Farbkarte #13

Centimetres